

BIOPARK GATERSLEBEN

Katholische Kirche investiert in Grüne Gentechnik

Eine kircheneigene Firma investiert in die umstrittene Grüne Gentechnik. 35 Mio. Euro steckt die Gero AG gemeinsam mit dem Land Sachsen-Anhalt in den Aufbau des Bioparks Gatersleben.

Parallel dazu startet eine mit dem Bistum Magdeburg vereinbarte Debatte zu ethischen Fragen.

Wer davon hört, kann es zunächst kaum glauben. Ausgerechnet auf einem der umstrittensten Felder der Biotechnologie, der Grünen Gentechnik, zeigt die katholische Kirche Flagge. Worüber bislang Stillschweigen vereinbart war, das gerät jetzt zusehends in die breite Öffentlichkeit. Die kircheneigene Gero AG, eine 2001 aus der Siedlungswerk St. Gertrud GmbH des Bistums Magdeburg hervorgegangene Aktiengesellschaft, engagiert sich mit zwei ihrer drei eigenständig agierenden Tochtergesellschaften (vgl. Abb. S. 23) in der Biotechnologie. Insgesamt 35 Millionen Euro steckt das kircheneigene Unternehmen gemeinsam mit dem Land Sachsen-Anhalt in das Vorzeigeprojekt der im Hochsommer 2003 beschlossenen Biotechnologie-Offensive des Landes Sachsen-Anhalt: den Biopark Gatersleben. Als Co-Investor des Private-

Public Partnerships fungiert dabei die die BGI Biopark Gatersleben Infrastruktur mbH, die Projektsteuerung hat das Siedlungswerk St. Gertrud Bau- und Projektmanagement GmbH inne. Des weiteren baut die Futura GmbH, eine Beteiligungsfirma der Gero Beteiligungs-, Treuhand- & Verwaltungsgesellschaft mbH, ein Fondsgeschäft in den Bereichen Regenerative Energien und Biotechnologie auf. Eine erste Investition kommt der SkinSysTec GmbH zugute, einer Ausgründung der Proteomics-Firma Meltec GmbH & Co. KG (Magdeburg) mit dem Schwerpunkt Hauterkrankungen. Von den 200.000 Euro Stammkapital übernahm die Beteiligungsgesellschaft laut Geschäftsbericht 2005 einen Anteil von 75,5%.

„Wir tragen das Thema Biotechnologie offensiv in die Öffentlichkeit“, sagt Antje Guth,

Geschäftsführerin der Gero-Tochter Futura GmbH sowie der BGI Biopark Gatersleben Infrastrukturgesellschaft mbH. Die BGI ist Bauherrin des dreistufigen Ausbaus des Bioparks in Gatersleben. Mit diesem soll Platz für Ausgründungen aus dem Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) Gatersleben und für Neuansiedlungen geschaffen werden. Bisheriger Höhepunkt: die Präsentation des „Green Gate Gatersleben“ im Rahmen der Initiative „365 Orte im Land der Ideen“, der gleichzeitige Start eines Schülerlabors am Standort, gekrönt von der deutschlandweit ersten feierlichen Einsegnung des Forschungsgewächshauses des Bioparks Ende September des vergangenen Jahres (Abb. 1, vgl. *ltranskript* 10/2006).



Abb. 1: Ordinariatsrat Ulrich Lieb bei der Einsegnung des ersten 1.500 m² großen Forschungsgewächshauses des Renommierobjektes der im Sommer 2003 beschlossenen Biotechnologie-Offensive Sachsen-Anhalts: dem Biopark Gatersleben.

Mutiger Schritt

Zugleich nutzte der Pflanzenzucht-Standort Gatersleben den Termin zum Start eines mit dem Bistum Magdeburg vereinbarten Ethikdiskurses. Dieser soll regelmäßig in Gatersleben stattfinden und einen neuen Anstoß für die gesellschaftliche und innerkirchliche Debatte zur Grünen Gentechnik liefern. „Zweimal pro Jahr wird sich ein ethischer Gesprächskreis mit Vertretern der katholischen und der evangelischen Kirche, mit Wissenschaftlern und interessiertem Publikum versammeln, um die Diskussion um die Grüne Gentechnik voranzubringen“, sagt Guth, die sich dafür einsetzt, dass hochrangige Kirchenvertreter den Standort besuchen, kennenlernen und damit auf das kirchliche Engagement aufmerksam machen. Ziel ist es, eine neue Diskussion anzustoßen. „Das war zu keinem Zeitpunkt ein einfaches Thema, und auch die innerkirchliche Diskussion ist noch in vollem Gange“, so die Kauffrau, die 2005 über die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung zur Gero AG stieß.

Die finanzielle Beteiligung der Gero AG in der Agrobiotechnologie ist umso bemerkenswerter, als es auch in der Kirchenleitung des Bistums durchaus kritische Stimmen und Zweifel an der ethischen Vertretbarkeit des Engagements gibt. „Gatersleben ist in der Landschaft der kirchlichen Einschätzungen sicherlich eine deutliche Ausnahme“, erklärt Prof. Dr. Markus Vogt, Leiter der Clearingstelle Umwelt und Gesundheit der Deutschen Bischofskonferenz gegenüber *Itranskript*. Der Lehrstuhlinhaber am Institut für Systematische Theologie im Fachbereich Sozial- und Umweltethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuren hat Mitte 2004 ein „Gutachten zu ethischen Fragen der Gentechnik



Abb. 2: Organigramm der Geschäftsbereiche der Gero AG. Alleiniger Aktionär der 2,4 Millionen Stammaktien und 200.000 Vorzugsaktien ohne Stimmrecht ist das Bistum Magdeburg.

im Bistum Magdeburg“ erstellt – Auftraggeber: der damalige Diözesanadministrator und heutige Bischof Prof. Dr. Gerhard Feige. Dieser hat die Entscheidung über das Investment der Gero AG vom vormaligen Bischof Leo Nowak ‚geerbt‘. „Für die jetzige Diözesanleitung ist das, denke ich, eher ein Erbe aus der Geschichte“, bestätigt Vogt, „wo sie jetzt einfach schauen muss, wie sie damit umgeht.“

Nowak, der von BGI-Geschäftsführerin Guth als „ungemein liberal“ beschrieben wird, hatte mit einem „Letter of intent“ grünes Licht für das Investment der Gero AG signalisiert, nachdem er sich Anfang August 2003 mit Sachsen-Anhalts früherem Wirtschaftsminister Dr. Horst Rehberger und Norbert Diehl, einem der Geschäftsführer der beiden beteiligten Gero-Töchter, getroffen hatte. Auf der Suche nach einem Investor für das Renommierprojekt der Biotech-Offensive Sachsen-Anhalts hatte Rehberger seinen Bekannten Diehl nach Sondierungsgesprächen gefragt, ob sich dieser vorstellen könne, in den Biopark zu investieren. „Ohne Bischof Nowak wäre das Projekt in dieser Form zu 98% gescheitert“, erklärt Guth, die die Initiative von der Machbarkeitsstudie bis heute in verschiedenen Positionen begleitet hat. Nach der Vorentscheidung über die Investition in die Biotechnologie wurde die BGI GmbH Ende 2003 als 51%ige Tochter der GWG Gaterslebener Wirtschaftsförderungsgesellschaft und als 49%ige Tochter der Futura GmbH gegründet, nachdem sich die Gesellschafter des 1999 zusammen mit dem Innoplanta e.V ins Leben gerufenen Biotech-Gründerzentrums Gatersleben und der Gero AG nicht auf ein gemeinsames Engagement verständigen konnten.

Skeptische Haltung in den Kirchen

Im Mai 2004 gab das Bistum Magdeburg schließlich, nach Anfrage der Gero AG, das Ethikgutachten in Auftrag. „Ist das durch die diözesane Beteiligung des Bistums Magdeburg konkret vorhandene und künftig beabsichtigte Engagement im allgemeinen Bereich der

Science 4 Life

GRÜNDERINITIATIVE • LIFE SCIENCES • CHEMIE

Die Gründerinitiative

Bundesweiter Businessplan-Wettbewerb

- ▶ Sie haben eine Geschäftsidee im Bereich Life Sciences oder Chemie?
- ▶ Wir unterstützen Sie bei der Entwicklung Ihres Geschäftsmodells
- ▶ Sie gewinnen Know-how, Kontakte und Geldpreise

Teilnahme und Beratung sind kostenlos

▶ Infos unter:
www.science4life.de

Einsendeschluss Businessplanphase
4. Mai 2007

Sponsoren

Fachbuch

Das Jahr- und Adressbuch 2006

Das **BioTechnologie Jahr- und Adressbuch** ist das Standardwerk der Biotechnologie im deutschsprachigen Europa. Es enthält im 20. Jahrgang neben den neuesten statistischen Zahlen und Fakten zur Biotech-Branche rund 1.700 Datensätze aller Firmen, Organisationen und Ämter, die sich in Deutschland, der Schweiz und Österreich mit Biotechnologie befassen.

BioTechnologie Das Jahr und Adressbuch
32,80 €, 2006, ISBN 3-928383-09-4
Tel. 030/26 49 21-0, Fax 030/26 49 21-11
eMail service@biocom.de, Web www.biocom.de

BIOCOM AG

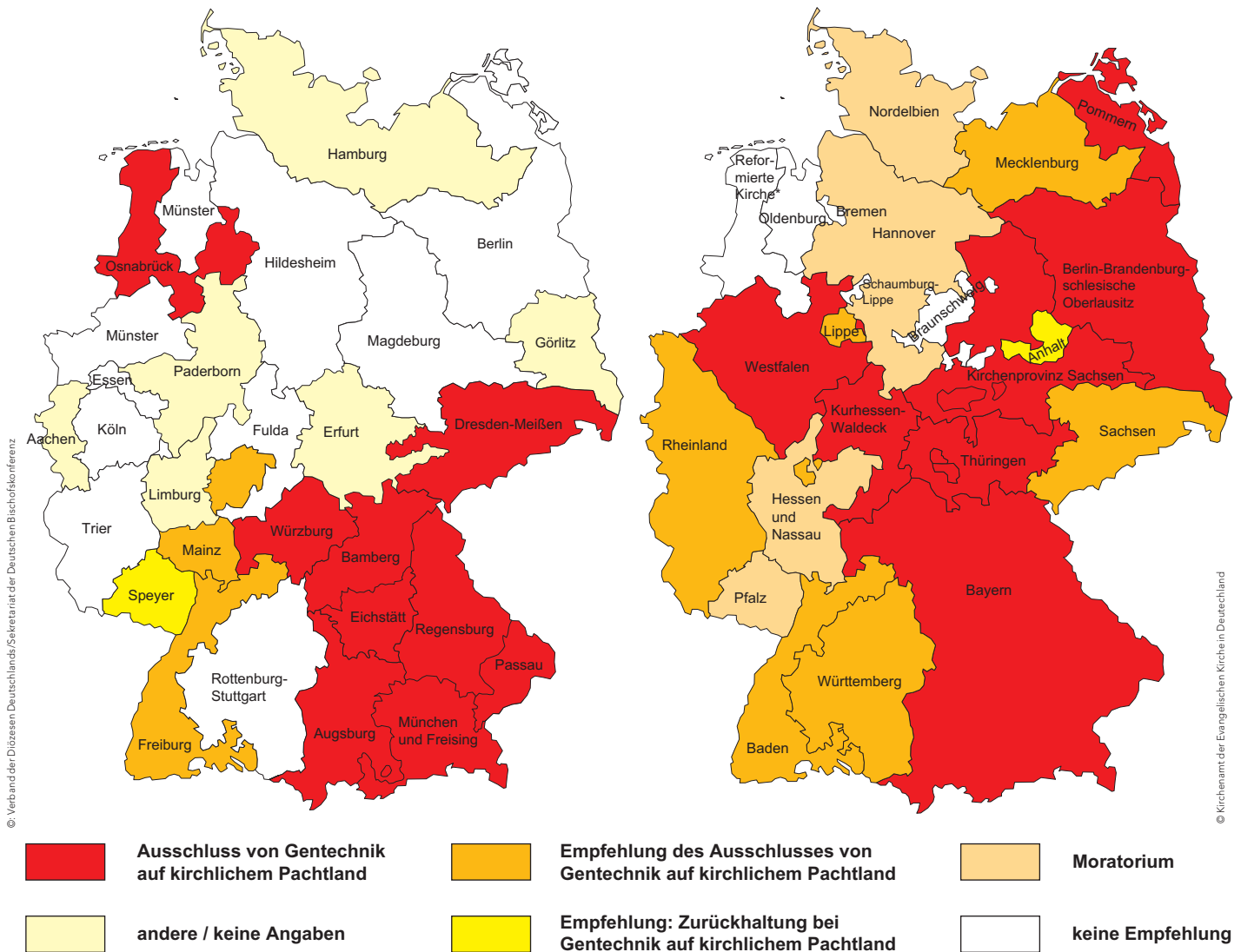


Abb. 3: Ergebnis einer Itranskript-Umfrage zum Umgang der katholischen Bistümer und Erzbistümer (li.) und der evangelischen Gliedkirchen (re.) zur Anbaupraxis transgener Pflanzen auf kirchlichem Pachtland: In der Praxis ist der Anbau meist verboten.

Biotechnologie und im besonderen Bereich der Gentechnik unter ethischen Gesichtspunkten und unter Beachtung unserer kirchlichen Position zulässig?" lautete die Frage.

Innerhalb der Diözese gibt es „sehr kontroverse und unterschiedliche Meinungen“ zur Grünen Gentechnik, erklärt Gutachter Vogt. Deutschland- und europaweit sei die Einschätzung der Kirchen dazu „überwiegend kritisch“. Die Kritik beziehe sich vielerorts unter anderem auf „hypothetische gesundheitliche und ökologische Risiken“ durch nicht-rückholbaren horizontalen Gentransfer, langfristige off-target-Effekte von GVO wie die Resistenzbildung, die Induktion von Allergien, wachsende Abhängigkeiten von Kleinbauern in der Dritten Welt von aggressiven Saatgutkonzernen oder etwa die Schädigung der Biodiversität durch GVO-Monokulturen.

Auf katholischer Seite findet sich laut der Studie eine „sehr strikte Kritik der Umweltbeauftragten, von Miserior sowie internationale Studien einiger Jesuiten“, auf der ande-

ren Seite eine „deutlich positiver geprägte Haltung einiger Vertreter des Vatikans“. Noch kritischer sei die Haltung innerhalb der evangelischen Kirche, abgesehen von einer Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Unternehmer, die in der Grünen Gentechnik vor allem Chancen sieht.

Gestützt wird dieses Bild einer weitgehenden Ablehnung der Grünen Gentechnik auch durch eine aktuelle Itranskript-Umfrage in den evangelischen und katholischen Kirchen (vgl. Abb. 3). Keine einzige der evangelischen Gliedkirchen und der katholischen Bistümer oder Erzbistümer befürwortet danach derzeit den Anbau transgener Pflanzen auf kirchlichem Pachtland – das Bistum Magdeburg eingeschlossen.

„Die finanzielle Beteiligung ist in meinen Augen eher problematisch“, fasst Vogt gegenüber Itranskript zusammen. Angesichts der „überwiegend kritischen Haltung der Kirchen“ wäre „ein Ausstieg der Diözese Magdeburg aus dem Bauprojekt in Gaters-

leben aus Gründen der Konfliktvermeidung möglicherweise vernünftig, verstanden als Signal einer pauschal negativen Bewertung aus meiner Sicht ethisch voreilig“, so Vogt im Geschäftsbericht 2004 der Gero AG. „Besser wäre es in diesem für das Verhältnis zwischen Kirche und Wissenschaft, Umweltverbänden, Wirtschaft und Kommunen exemplarischen Konflikt, den ‚Stier bei den Hörnern zu packen‘ und ein Forum differenzierter Auseinandersetzung zu schaffen.“

Ethische Standortbeschreibung

Im Bistum selbst scheint man mit dem Resultat der Studie wenig zufrieden. „Aus dem Gutachten geht – anders als von uns erhofft – keine klare Empfehlung hervor“, erklärt Ulrich Lieb, Ordinariatsrat des Bistums Magdeburg. „Es hat uns also bei unserer Suche nur wenig weitergeholfen. Offenbar ist das Engagement der Gero AG weder unumstritten

positiv noch negativ.“ Gleichwohl bietet die umfassende Bestandsaufnahme Vogts, der nach eigenem Bekunden bewusst keinen Lösungsvorschlag unterbreitet hat, sondern „einen Handwerkskasten zur Bewältigung von Entscheidungskonflikten“, eine große Chance, die festgefahrene Diskussion um die Nutzung der Agrobiotechnologie voranzubringen. Innerhalb des ethischen Diskussionsforums am Standort Gatersleben will sich die Kirche laut der Studie „weder als Akzeptanzbeschaffer für eine bestimmte Technologie“ gebrauchen lassen noch dem ökologischen „Antitechnikreflex“ nachgeben. Stattdessen wird empfohlen, mit Mythen über die Gentechnik aufzuräumen, wissenschaftlich, ethisch und sozial sinnvolle und akzeptable Anwendungen zu definieren und zu verfolgen sowie Unklarheiten durch entsprechende Begleitforschung auszuräumen beziehungsweise problematische Anwendungen nicht weiterzuerfolgen.

Anstoß zur Debatte

Das Interesse der Wissenschaftler an der Auseinandersetzung ist groß. „Öffentlichkeit ist immer richtig“, sagt Professor Ulrich Wobus, der scheidende Leiter des IPK Gatersleben (vgl. S. 51) gegenüber *Itrans-*

kript. „Wir sind solange an einer Diskussion interessiert, wie man diskutieren kann.“ In der Diskussion mit der Kirche gebe es gerade regional sehr positive Erfahrungen, so Wobus. „Gerade hier in der Gegend des Instituts oder in Sachsen-Anhalt haben wir eher Verständnis gefunden, und es wurde sehr viel gefragt, aber es gab eigentlich nicht diese militante, ideologische Einstellung, die überhaupt keine Argumente anhört und akzeptiert.“

Auch die evangelische Kirche ist an einer differenzierten Diskussion über Chancen und Risiken der Gentechnik interessiert: „Parallel zur Forschung ein Podium für ethische Auseinandersetzungen zu schaffen – das finde ich eine hilfreiche Konstruktion“, so Oberkirchenrat Albrecht Steinhäuser, Beauftragter der evangelischen Kirchen bei Landtag und Landesregierung Sachsen-Anhalt. Es gebe zwar keine offizielle Position zum kirchlichen Engagement. Allerdings könne man fragen, inwieweit ein finanzielles Engagement die Moderationsfähigkeit in der Debatte beschädige.

Mit Blick auf die zum Teil harte Kritik verschiedener evangelischer Umweltbeauftragter, die gegenüber *Itranskript* unterstrichen, sie sähen keinen Nutzen in der Grünen Gentechnik, deren Gefahren seien nicht abzuschätzen sowie nicht rückholbar, und die

derzeitige Monopolisierung führe zu Abhängigkeiten armer Kleinbauern gegenüber Saatgutkonzernen, meint Steinhäuser: „Die EKD warnt vor drei falschen Alternativen in der Diskussion: der Gegenüberstellung von Natur und Kultur, der fundamentalkritischen Einstellung, Gentechnik als Heilsweg oder Katastrophe zu betrachten und der Forderung, mögliche Folgen des Einsatzes der Gentechnik bis ins letzte Detail vorherzusagen.“ Da die „Natur, wie sie uns begegnet“ immer eine „gestaltete Natur“ sei, wäre es verfehlt, ein Bild der „unberührten Natur“ gegen den Einsatz der Gentechnik auszuspielen, so Steinhäuser. Vielmehr gehe es um einen verantwortlichen Umgang mit der Gentechnik und darum, „mögliche Folgen mit hinreichender Sicherheit vorherzusagen“ oder zu erforschen. Fragen der Verteilungsgerechtigkeit seien wohl eher ein generelles wirtschaftsethisches Thema als gentechnikspezifisch.

Zur Frage nach dem Nutzen der Grünen Gentechnik argumentiert Wobus: „Generell gilt: Man kann nicht alles über einen Leisten scheren und sagen, dass es generell einen Nutzen gibt.“ Es gebe aber Fälle, in denen dieser Nutzen nachgewiesen sei. „Als Wissenschaftler muss ich aber dazu sagen, dass die Gentechnik wirklich erst am Anfang steht – ungefähr so wie das Auto 1920.“ ■



9,774 pre-scheduled pharma business negotiations in 2006

Can You Really Afford to Miss

32 Opportunities For Biopharma Business Deals?

OK, you may have missed the last 31 already, but don't miss

EuroPLX 32 Cologne

13th + 14th June 2007, Hyatt Regency

Partnering area: Collaborative agreements in prescription drugs ranging from clinical candidates to value added generics, including bio-generics and biosimilars. Co-development, licensing, marketing and distribution, R&D services, supporting technologies, contract manufacture.

www.europlx.com



Pharma Partnering since 1995. Made in Europe for the World.